

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Forquauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Erwerb, Verleumdung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Vierzehnung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung, Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebäude.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Nr. 111.

Donnerstag, den 13. September 1928.

31. Jahrg.

Die Genfer Räumungsaussprache

Genfer Räumungsbefprechungen.

Nachhaltende Erregung.

Die Aufregung über die so ganz aus dem Rahmen der Erwartungen herausfallende Rede Briands zittert nach und nach noch nicht, noch die Folgerungen schließlich aus dieser Stellungnahme der französischen Außenministers herauszuwachsen werden. Entweder wird das schon vor Tagen festgelegte Programm weitergeführt und Dienstag gegen Abend trat die Konferenz der fünf Mächte zwecks Verhandlungen über die Räumungsfrage zusammen. Der deutsche Reichsfürst Müller beteiligte sich nach dem Staatssekretär Dr. v. Schubert an der Konferenz. Frankreich war natürlich durch Briand, England durch den stellvertretenden Außenminister Lord Curzon, Italien durch Scialoja und Belgien schließlich durch den Minister Humans vertreten. Ausdrücklich wurde betont, daß es sich nur um vorläufige Verständigungen über Deutschlands Räumungsbedingungen handelt.

Aus Berliner diplomatischen Kreisen erfährt man, daß Briands Erklärung, die er am Montagabend zur Aufhebung der Rüstung seiner Rede vor der internationalen Presse gegeben hat, kaum geeignet seien, den Abbruch zu verhindern. Die deutsche Vertretung in Genf sei keineswegs befristet, aber immerhin erkaufen über den schärferen Genesung zu ihrer Auflassung, den der französische Vertreter herausgearbeitet habe. Wahrscheinlich werde eine deutliche Entgegnung auf Briands Rede erst in einigen Tagen erfolgen. Auch sei es noch nicht klar, ob der Reichsfürst die Initiative übernehmen werde.

Mächtekonzferenz über das Rheinland

Vorläufig kein Ergebnis.

Die voraussehen war, hat die erste Besprechung der Hauptdelegierten der Mächte Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens, zu denen sich auch noch der Vertreter Japans gemeldet, keine überraschenden Entschlüsse gefaßt, ist nicht einmal zu Ende geführt worden, denn wie die herausgegebene amtliche Berichterstattung sagte, findet der stattgefundene Meinungsäusserung Donnerstag keine Fortsetzung. Aus der englischen Delegation vernahm man, ein endgültiger Räumungsplan sei Dienstag nicht festgelegt worden. Die Aussprache sei zwar vollständig, aber sehr unbehilflich gewesen, da man die Verhandlungen in drei Sprachen überlegen mußte. Einzelheiten hätten nicht festgelegt werden können, man habe aber die Hauptfrage untrüben, um eine Grundlage zur weiteren Aussprache zu schaffen.

Diese unwillkürlichen Angaben müssen der Öffentlichkeit wohl oder übel genügen. Ob die Fortsetzung der Besprechung ein anderes Resultat ergeben wird, ist einstweilen vollständig im Dunkel gehüllt.

Ueber den deutschen Standpunkt

erfährt man in Berlin, daß der Reichsfürst in der Mächtekonzferenz nochmals in aller Form dargelegt habe, Deutschland besitze einen moralischen und einen rechtlichen Anspruch auf die Räumung der Rheinlande. Diese könne aber keineswegs irgendwelche Erlaube werden, wenn auch Parallelverhandlungen in der Reparationsfrage nebenher laufen könnten, falls die Befugnisse darauf beständen.

Eine Brücke für die Überwindung der Gegenläufe sieht man in Berlin noch nicht. Nebenfalls werden sowohl die deutsche Delegation wie die anderen Delegationen sich mit ihren heimischen Regierungen in Verbindung setzen und weitere Instruktionen einholen. Bisher bleibt es für die Deutschen bei den bestehenden Vorkommnissen. Irgegendwelche deutschen Zugeständnisse kommen zurzeit nicht in Frage.

Weitere Abrüstungsdebatten.

In den Ausgängen der Völkerbundesversammlung begann die Arbeiten, da die Generaldebatte beendet ist. Sämtliche Delegationen sind in den Ausschüssen vertreten. Der Generalsekretär der Interparlamentarischen Union, Dr. Naegle-Norwegen, brachte im dritten Ausschuss den lebhaften Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck, daß nun endlich etwas in der Abrüstungsfrage geschehen möge. Die Arbeiten für die Abrüstung seien bisher höchst unbefriedigend verlaufen. Man müsse von den nebenbei stattfindenden Erörterungen zu positiven Entschlüssen übergehen. Lange tritt für einen ständigen Ausschuss ein, der

die Fortschritte der Abrüstung überwachen soll. Sicherheitsverträge könnten bei gutem Willen abgeschlossen werden. Der Ausschuss hat sich 3. A. nahezu mit allen europäischen Staaten in einem Schiedsvertragsverhältnis.

Unterredung Müller-Zaleffi.

Der deutsche Reichsfürst Müller und der polnische Außenminister Zaleffi hatten Mittwoch eine längere Unterredung, in der die zwischen Deutschland und Polen zu regelnden Fragen insbesondere im Hinblick auf die Wiederannahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erörtert wurden. Auf beiden Seiten kam der Wille und die Hoffnung zum Ausdruck, daß alle noch schwebenden Fragen möglichst bald eine befriedigende Lösung finden mögen.

Abrüstungsappell an den Völkerbund.

Die Vertreter von elf internationalen Verbänden, darunter der Weltverband der Friedensgesellschaften, haben dem Präsidenten der Völkerbundesversammlung, Zable, und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, einen gemeinsamen Appell überreicht, wonach der Völkerbund endlich praktische Maßnahmen in der Richtung auf herabgesetzte Bewehrung der Abrüstung ergreifen solle. Präsident Zable erkannte an, daß der Völkerbund in dieser Richtung noch nicht so weit vorwärtsgeschritten sei, wie es wünschenswert wäre. Das Gefühl des Friedens und der Sicherheit in der Welt müßte sich weiter festigen, um eine endgültige Lösung herbeizuführen.

Französischer Ministerrat am Freitag.

In Paris ist für Freitag ein Ministerrat einberufen worden, zu dem auch Außenminister Briand aus Genf einreisen wird. Briand soll dem Vernehmen nach über die durch seine Rede in Genf geschaffene neue Lage und die eröffneten Rheinlandsverhandlungen berichten.

Briand und Cusenbun. — Müllers Rückreise.

Mittwoch fand eine längere Unterredung zwischen Briand und Lord Cusenbun statt. In dieser Aussprache dürfte ausschließlich die Rheinlandsfrage behandelt worden sein. Briand wird Donnerstag nach Paris zurückfahren. Ob und wann er nach Genf zurückkehrt, steht noch nicht fest. Reichsfürst Müller wird Ende dieser Woche, voraussichtlich am Freitag oder Sonnabend, nach Berlin zurückkehren. Auf der Rückreise dürfte er in Baden-Baden mit Dr. Stresemann ein Zusammentreffen haben. Es besteht der Eindruck, als ob in den gegenwärtigen Verhandlungen auch die Frage der Mächte des Essengebietes an Deutschland eine Rolle spielt.

Begleitmusik.

Nach der allgemeinen Empörung über die Ausführungen Briands vertritt man sich nun in der offiziellen öffentlichen Meinung der Kopf über die psychologischen Beweggründe für Briand, derartige Ausführungen sozusagen mit geballter Faust Deutschland gegenüber zu machen. Solche Unternehmungen sind eigentlich recht überflüssig, denn es kommt ja schließlich bei jeder politischen Handlung erster Ordnung — nur darauf an, was damit bezweckt, erreicht oder verhindert werden soll. Nur mit der Tatsache der Rede ist zu rechnen, mit ihrem Inhalt, den politischen Gründen, die zu halten, und den Wirkungen, die sie auslösen muß.

Stresemann hat in Genf, wo er nach Briands Beispiel die Vertreter der internationalen Presse zusammengetrieben hat, sich einfach damit begnügt, jenes Äußerungen nicht etwa mitzumachen, sondern nur in den Inhalt der Rede Briands einzugehen. Den Ausführungen des französischen Außenministers die Züge eines selbst zu machen, ist in dem Ministeramt das in dem Verfasser Vertrag gegebene Versprechen hineinzuheften ist, die deutsche Abrüstung solle der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein. Der deutsche Reichsfürst ist sogar noch einmal ausführ-

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Besprechungen der Hauptmächte in Genf über die Rheinlandsfrage haben noch zu keinem Resultat geführt, sie sollen aber am Donnerstag fortgesetzt werden.

* Reichsfürst Müller hatte in Genf eine Konferenz mit dem polnischen Außenminister Zaleffi, über die schwebenden deutsch-polnischen Fragen. Auf beiden Seiten kam der Wunsch zum Ausdruck, daß es bald gelingen möge, eine Einigung herbeizuführen.

* Das dem deutschen Reichspräsidenten mittels der Bundeskanzleramt überbrachte Familienrat Briand in Frankreich wurde dem dort weilenden Präsidenten bei feierlicher Überreichung der Ehrentafelurkunde als Eigentum übergeben.

* Hugo Stinnes hat seine sämtlichen Aufsichtsratsposten bei der Aktiengesellschaft, infolge der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen niedergelegt.

nach auf die von Deutschland in ein paar Jahren durchgeführte Abrüstung eingegangen, die eine Leistung darstellt von einer Größe, daß ihr selbst die Gegner die Anerkennung nicht verweigern. Der Kriegsplan von morgen würde wahrscheinlich ein so schneller Angriffskrieg sein, daß der Angegriffene gar nicht Zeit hätte, unarmer seine Industrie für Rüstungszwecke erst noch umzurüsten.

Nach Punkt fünf wurde der Reichsfürst mit jener Handbewegung die anliegenden Andeutungen oder direkten Aufschuldigungen Briands in ihren geraden katastrophalen Verhältnissen zu erörtern, die Frankreich zu erörtern, die Schäden der neuen Zeit in Genf fortzubringen, wird angedeutet dieser einseitigen Diskussion wohl recht zweifelhaft bleiben. Bei der Konferenz über die Rheinlandsfrage, an der außer England und Frankreich auf der anderen Seite auch noch das dabei völlig unbeteiligte Italien und Japan teilnehmen, ist vorläufig nichts herausgekommen. Man legte einander die verschiedenen Standpunkte dar, die seit langem festgelegt sind und von denen man nicht abgeben will. Ziel der französischen Politik ist dabei, die Räumungsfrage vor allen Dingen mit dem Problem der internationalen Schulden an Frankreich, als ersten Grund einer endgültigen Regelung der deutsch-Reparationszahlungen, zu verbinden.

Es ist nicht weiter auffallend, daß in diesem bodenpolitischen Betriebe in Genf der englische Vertreter fast nur eine Statistenrolle spielt. Das englisch-französische Abkommen als unzuverlässiger Ausdruck englischer politischer Zusammenhänge zwischen England und Frankreich hat die Führung ganz in die Hände der Pariser Regierung und damit Briands in Genf gelegt. Im Schatten dieser allgemeinen politischen Lage von heute bestehend, ist alles, was in Genf geschieht und geschehen wird, zu verstehen, nicht zuletzt überlegen in der Räumungsfrage. Stellen hat nach dem kriegsgegen Frankreich eine derartig absolut führende Rolle in Europa gespielt, wie das heute der Fall ist.

Und nur ein Echo davon ist es, wenn bei Verhandlung der französisch-englischen Manöver im deutschen Rheinland der Oberkommandierende der Besatzungstruppen, General Giffelsheim, in seiner Schlussansprache in die schmerzlichen Worte ausbrach: Die Männer hätten der deutschen Bevölkerung gezeigt, daß es noch eine französische Armee gäbe, mit der man stets werde rechnen müssen, falls die diplomatischen Instrumente nicht genügen sollten. Das ist der Tanz zu der Melodie, die man in Genf spielt — und das schmerzliche ist wirklich wichtiger, als sich in Klade oder kernig die Unterredungen über die Ursachen mehrwärtiger republikanischer Leistungen einzulassen.

Der sozialdemokratische

Danzertreuzerbeschluss.

Das abgeleitete Volksbegehren.

Der Reichstag des sozialdemokratischen Parteienausschusses, das Volksbegehren der Kommunisten gegen den Bau des Panzerkreuzers abzulehnen, kam nicht ganz unangenehm. Von vornherein war bei den leitenden Männern der Sozialdemokratie keine Meinung, trotz der Zeichen von Unzufriedenheit aus den eigenen Reihen, sich unter das laudische Joch zu beugen, das die Kommunisten ihnen aufzulegen versuchten und damit dem Entschluß ihrer Minister, den Panzerkreuzerbau nicht zu verbinden, entgegenzutreten. Die Minister wären dadurch unmöglich geworden und es wäre eingetreten, das die Kommunisten wollten — eine Revolution zu sein.

Das war das Entschieden und bei der Ablehnung angelegte Entschlossenheit sagt denn auch: Der von den Kommunisten eingeleitete Volksentwurf ist nicht geeignet,

tums, Palmer und Garban. Der Schiedsrichter Parter hat darauf die nächste Sitzung auf den 25. September anberaumt, wo er über den Antrag entscheiden wird. Er gab ferner drei einprüfende deutschen Firmen eine Frist bis zum 22. September.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels e. V. hält seine diesjährige Tagung am 20. bis 21. September in München ab.

Madrid. Es wird gemeldet, daß das Direktorium in Spanien einen Komplot auf die Spur gekommen sei. Zur ganzen Sache seien bereits mehrere tausend Verhaftungen vorgenommen worden.

Moskau. Wie hier berichtet, steht eine Begegnung Benjamins mit Mussolini bevor. Wahrscheinlich werde sich Benjamins Ende des Monats nach Italien begeben, um von seiner Niedertrachtung Wiedererhellung zu finden. Er werde die Gelegenheit benutzen, um Mussolini seinen Besuch abzusprechen, was ein günstiger Anlaß für die Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages sein werde.

Riga. Nach englischen und französischen Mitteilungen hat die Sowjetpolizei eine unspanische gegenrevolutionäre Bewegung in Riga aufgedeckt. Zahlreiche Verhaftungen, auch innerhalb der Roten Armee, seien erfolgt.

Warschau. Die Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Verhandlungen, die nach der gestrigen Vereinbarung am 12. September erfolgen sollte, verzögert sich auf rumänischer Seite um eine Woche. Wie berichtet, werden sich die rumänischen Delegierten Dromoli, Popadani, Ghitie und Antonescu am 17. September nach Berlin zurückbegeben und am 20. die Verhandlungen aufnehmen.

Belgien. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat Außenminister Dr. Spaak einen Ministerposten für den Belgischen Ministerpräsidenten Dr. Carton de Wijs vorgeschlagen.

Begrenzung der Zerpfitterung im Sparwesen.

Deutscher Genossenschaftstag.

In Breslau begann die Hauptversammlung des Deutschen Genossenschaftsverbandes, in der allgemeine Angelegenheiten des Genossenschaftswesens behandelt wurden. Der Anwalt Professor Dr. phil. Stein behandelte vor allem verband- und gemeinschaftspolitische Fragen. Die Umfassungen der Waren-genossenschaften stiegen Ende 1927 auf 800 Mill. Mark. Nach Kapitalkraft stehen die Genossenschaften des D. G. V. an vierter Stelle. Eine beträchtliche, von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der Kreditgenossenschaften kann ihr Kreditgeschäft aus den eigenen und den aus den Mitgliederkreisen stammenden Mitteln finanzieren. Die Entwicklung der Sparanlagen und Depositen bei Genossenschaften, Sparkassen und Banken lassen sich

Zerpfitterung im Spar- und Kreditwesen, jede Schaffung neuer Sparinstitute, z. B. der Postsparkassen oder Landeszentralbanken und Berufsbanken, als überflüssig und schädlich erachten.

Es folgte ein Vortrag über „Geldmarktfrage und Reichsbankpolitik“ von Reichsbankdirektor Dr. Hüfner. Wegen der

diesjährigen Grundsatzfinanzierung

wurde auszuführen, daß die Reichsbank sich auch in diesem Jahre berechtigten Forderungen nicht verweigern werde. Sie habe bereits jetzt den landwirtschaftlichen Kreditinstituten recht beträchtliche, das entsprechende Ausmaß des Vorjahres übersteigende Kredite gegeben. Allerdings werde man von ihr eine Zulage ferner Kreditkontingente oder Sonderaktionen irgendwelcher Art nicht erwarten dürfen. Zum Schluß wies der Redner noch auf die günstige wirtschaftliche Entwicklung besonders der Kreditgenossenschaften hin. Die Reichsbank sei stets ein Freund des genossenschaftlichen Gedankens gewesen; sie werde ihm auch in der Zukunft warmes Interesse entgegenbringen.

Zum Schluß behandelte Professor Dr. Friedrich Raab das Thema „Reparationspolitik und die deutsche Wirtschaft“. Er hob die Wichtigkeit eines allmählichen Fortschritts des Dawes-Planes und einer wachsenden Generalität insbesondere der Vereinigten Staaten zu seiner Revision hervor.

Berliner Produktendörze.

Getreide- und Ölsaaten pro 100 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm in Reichsmark

	12. 9.	11. 9.	12. 9.	11. 9.	
Weiß. m.ärl.	202-206	201-205	Weißl. W.ärl.	14,2	14,5
kommerziell	—	—	Rotl. W.ärl.	14,7	14,7
Hogg. m.ärl.	206-208	205-207	Waps	328-330	328-330
kommerziell	—	—	Reinmalz	—	—
Wachpflanz.	200-208	200-210	Witt. Erbsen	41,0-50,0	41-50
Wintergerste	—	—	II. Speiseerbsen	—	—
Sommergerste	—	—	Autererbsen	—	—
Hafer, m.ärl.	182-191	181-190	Wachpflanz.	—	—
kommerziell	—	—	Wachpflanz.	—	—
Wachpflanz.	—	—	Wachpflanz.	—	—
Reisemehl	—	—	Wachpflanz.	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Wachpflanz.	—	—
Get. fr. infll.	—	—	Wachpflanz.	—	—
Get. feinfll.	—	—	Wachpflanz.	—	—
Wet. u. Rot.	25,5-28,7	25,5-28,7	Wachpflanz.	—	—
Hoggemehl	—	—	Wachpflanz.	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Wachpflanz.	—	—
Berlin fr.	27,2-29,7	27,2-29,7	Wachpflanz.	—	—
infll. End	—	—	Wachpflanz.	—	—

* Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1522 Rinder, darunter 438 Ochsen, 245 Bullen, 769 Kühe und Färsen; 2500 Kälber, 4717 Schafe, 12.202 Schweine, zum Schlachtopfer direkt fast letzten Nachmarkt 2652 Schweine, 1067 Auslandschweine. Verkauf: Bei Rindern ruhig, fließt Abtrieb; bei Kälbern glatt; bei Schafen gute Käufer gesucht, sonst ruhig, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen a) vollfleischig, ausgemästete 56-58, b) sonstige vollfleischig 52 bis 55, c) fleischig 45-49, d) gering gemästete 38-42, Bullen a) 62-64, b) 48-60, c) 44-60, d) 40-42; Kühe a) 43-47, b) 33-40, c) 24-28, d) 18-30; Färsen a) 54-55, b) 47-50, c) 38-45; Ferkel 33-42; Kälber a) —, b) 75-86, c) 70-82, d) 62-65; Schafe a) Weidemast 68-70, Stallmast 68-70, b) Weidemast 60-66, Stallmast 50-56, c) 50-58, d) 31-45; Schweine a) 75-76, b) 77-78, c) 75-77, d) 70-74; Säuen 68-71.

* Berliner Wagnereichmarkt. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 274 Schweine, 833 Ferkel. Verkauf: Ruhiges Geschäft bei festen Preisen. Es wurden geachtet als Vorkauf für Käuferbeweis 6-8 Monate alt 62-72, do. 4-6 Monate alt 50-60, Wölfe, 3-4 Monate alt 30-48, Ferkel, 8-12 Wochen alt 20-30, do. 6-8 Wochen alt 14-20, Markt je Stück.

Fahnnagelung im Annaburger Landwehrverein.

Der Annaburger Landwehrverein begann am vergangenen Sonnabend im Saale des Herrn Kameraden Kleinfeld die Nagelung zu seinem großen Jubelfeste am 3. Juni und vernahmte damit die Nagelung seiner beiden Vereinsfähnen.

Wichtige Mühseligkeiten leiteten die Feier ein. Das Fest erreichte seinen Höhepunkt als unter den Klängen des Fahnenmarsches die Fahnen vor die Bühne gebracht wurden. Hier sprach Fräulein Vorraam nachfolgenden sinnigen Prolog:

Nun hervor ihr alten Fahnen
Seid ihr nicht die ältesten Ahen
Mit in unserer Ahnenreihe
Eurer stämmen Sprache Laufen
Folgen einem stolzen Kaufmann
Nur uns immer Hingeführt und Weisheit.
Seid uns mehr als bunte Fierde
Seid uns eine hehre Würde
Seid ein heiliges Symbol.
Du als heiliges Vermächtnis
Hämmert uns in das Gedächtnis
Stolze Vergangenheit.

Ein Gelübnis Treu um Treue
Sich auch ihr gekniet auf neue
Aus der Kameradenreihe.
Darum Heil unsern Fahnen
In tiefer Not,
Von Liebe und Treue
Heilig umloht,
Heil unsern Fahnen.
Einfaltete Pracht

Führt uns zum Lichte aus finsterner Nacht.
Gibt, daß ein jeder feue und merkt,
Nur in der Einheit liegt unsere Stärke.
Nicht auf die Banner, die mutlos fliehn,
Die Sorgen und Nöte niederdrücken,
Erhebt die Herzen die trauern und weinen,
Laß ihnen die Sonne der Zuversicht scheinen.
Geht allen den starken, den grundfesten Glauben,
Kein Deutscher läßt sich sein Vaterland rauben.
Und steht es in Unglück und Not noch so tief
Krumm an Schmach, der einst so hoch steht,
Daß drohend es schalle vom Glocke bis zum Turm,
Vor Deutliche fürchten Gott sonst nichts auf der Welt.
So führt uns voran mit Lichtem Schein,
So führt uns zum Sieg für Volk, Land und Verein.
Im Anschlag an den Prolog hielt der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Kamerad Heintze, die Festansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

Berechne Kameraden! Siehe Kameraden, wertere Gäste!
Im Namen des Vorstandes des Annaburger Landwehrvereins

begreüße ich Sie und wünsche unserer Veranstaltung einen vollen Erfolg. Wieder einmal im September haben wir uns zusammengefunden. Der Monat September ist durch das Schicksal untrennbar mit dem Kriegervereinswesen verbunden. Alle Erinnerungen werden nach: „Wald eine Werbung durch Gottes Fügung“ und: „Man löst die Gloden von Turm zu Turm Durchs Land frohloiden im Jubelfest! Des Flammenshofes Geleucht facht an! Der Herr hat Großes an uns getan!“

Und nun der 1. September 1928. Mit diesem Tage beginnt das „Normaljahr“ der Dawes-Berichtigungen mit einer jährlichen Zahl von 2500 Millionen Goldmark. Wir haben bisher schon gezahlt: 1924/25: 1000, 1925/26: 1200, 1926/27: 1500, 1927/28: 1750 Millionen Goldmark. Die Normalzahl von 2½ Milliarden Goldmark jährlich belastet unsere Arbeit und vermehrt die Arbeitslosigkeit. Unseren Blick lenken wir hin auf die Völkerversammlung in Genf, wo am gestrigen Tage unser Reichskanzler Müller die Abklärung gefordert hat. Deutschland allein ist wehrlos und die anderen Mächte rüsten weiter. Auch die Zurückweisung der Rheinbesatzung hätte er fordern müssen. Wir haben vorhin die rheinischen Weisen vernommen; aber unter den heutigen schwierigen Verhältnissen müssen die beletzten rheinischen Völker lauten: „D du wundergötter, deutscher Rhein, du sollst unser Deutschlands Sorge sein!“ und „darum ist es am Rhein nicht schön!“ Wir haben am Rhein eine sichtbare und eine unsichtbare Besatzung. Am 10. Januar 1930 soll die zweite Zone geräumt werden. Dann wollen wir wie bei der Räumung von Köln im Herbst an der neuen Verdrängungsfeier teilnehmen. Kameraden! In schwerer Zeit fachen wir die Fahnen unserer Vereinsfähnen. Unsere alten Fahnen deutscher Treue und echter Kameradschaft zeigen sich heute in ihrem neuen, prächtigen Schmuck. Alle die guten Wünsche und Wahnsprüche, die bei unserem Jubelfeste ausgesprochen wurden, rufen wir in unser Gedächtnis zurück: „Mit Gott für Volk und Vaterland!“ — „Treu um Treu!“ — „In Treue fest!“ —

„Aus Vaterland, ans Treue, schließ dich an!“ usw. Diese Wünsche und Wahnsprüche sollen uns nicht allein besetzen, denn wir uns um unsere Fahnen kümmern; nein, sie sollen Richtung und Ziel für unseres Denken, Fühlen und Handelns sein. In diesem Sinne bliden wir hin auf unser geliebtes deutsches Vaterland und erneuern ihm das Gelübde unerschütterlicher Treue: Deutschland, unser Vaterland, es lebe hoch — hoch — hoch!

Alle Anwesenden stimmten begeistert ein und fangen gemeinsam das Deutschlandlied.

Ein gemächliches, echt harmonisches Kantatenschen beschloß die einfach-nützliche Feier der Fahnnagelung.

lokales und Provinzielles.

Sino-Schau. Anlässlich des ab morgen Freitag bis Sonntag im hiesigen Lustspielhaus laufenden erfolgreichsten Film des Jahres „Das langsame Meer“ schreibt die tonangebende Berliner Presse zu seiner Aufführung, der einst so hoch, wenn man es ganz genau beachtet, in dem neuen Film, der dem tanzenden Wien der Gegenwart gemindert ist, noch viel hübscher, mollere und grandioser aussieht. . . . Dieser Drehpaß in Wien ist phantastisch. Solche Dekoration kann sich weder Jergiedel in New York leisten und noch viel weniger Goller in Berlin. . . . Friedrich Zellert über dessen Regiehilf nichts Neues mehr zu sagen ist, weil er zu den besten europäischen Kräften gehört, hat feinste Rollen und Wäse geschaffen. Er legt die großen Erfolge des Vorjahres niederliegend fort und bringt dem Kinopublikum in Berlin und im Reich wieder den großen Schläger. . . . Man sieht den Film in einem Zuge. Man amüsiert sich ohne Nachdenklichkeit. Die Uraufführung beschwor Bestallstürme wie bei einer Massen-Premiere. Und dann am Schluß! Die Hervorruere waren nicht zu zählen.

Sino-Schau. Genf und der Mädchenhandel. Offentliche Käufer als Hauptursache des Mädchenhandels sind heute noch in fast allen Staaten der Welt gefastet. Ein Antrag der deutschen Delegierten im 3. Auschuß der Völkerversammlung verlangte energische Maßnahmen gegen die auch heute noch blühende Sklaverei weißer Frauen und Mädchen in den freundschaftlichen Staaten. Die sofortige Abschaffung öffentlicher Häuser für eine gebieterrige Notwendigkeit, um der täglich sich mehrenden Verschlingung junger Mädchen Einhalt zu tun. Wie berechtigt auch in diesen Zeiten hoher Inflation die energische Sprache der deutschen Delegierten ist, zeigt der zur Zeit im Palais-Theater laufende Jacoby-Film der Weltfrau „Das Frauenhaus von Rio“. Der in der dachweiligen Mutterterre verpönllichte Roman „Aufs und Wamonski“ von Norbert Jaques hat unter Steinbofhs Regie eine beispiellose spannende Verfilmung erfahren. Albert Steindl in einer Doppelrolle als geriebener Schurke und familiäranstaltlicher Biedermann und Sittenapostel, neben Ernst Deutsch, Vivian Gibson, Susi Benson und Hans Stange bürgen für eine ausgeprobierte Gediegenheit in der Darstellung, geben dem Filmwerk ein kolportierreiches Schicksal, in dem die spannende Handlung aus dem Milieu des Sclavenhandels mit weiser Ware in einer Atmosphäre von Sünde und Selter nicht romanhafte, sondern lebenswahre annimmt.

Felsen, 10. September. Ein recht frühes Bild von der Finanzlage der kleinen Städte entrollte die letzte Stadterordnungsitzung, auf deren Tagesordnung u. a. auch die Beratung des künftigen Haushaltes stand. Die Zuschläge der Grundvermögenssteuer mußten von 250 Prozent auf 300 Prozent, die auf die Gewerbesteuer von 200 Prozent auf 400 Prozent erhöht werden, um den Fehlbetrag im Haushalt in Höhe von etwa 57 000 Mark decken zu können. Dabei wurde auch noch ein Projekt einmündig angenommen, wie die Stadt Felsen zuerst einfach nicht in der Lage ist, die fälligen Vorauszahlungen von ungefähr 14 000 Mark zu leisten. Auch die Anschaffung einer Motorpritze, die von der Feuerzögheit zu einem sehr billigen Ausnahmepreis angeboten worden war, mußte im Hinblick auf die schlechte Finanzlage abgelehnt werden, obwohl man sich der Notwendigkeit der Anschaffung nicht verschloß. Statt dessen mußte man sich mit dem Bau von drei neuen Feuerbrunnen begnügen. Bei den teilweise erheblichen Einsparungen erscheint es fraglich, ob Ueberfließigkeiten im Etat vermieden bleiben können.

Felsen, 10. September. (An die unrichtige Adresse gekommen). Ende voriger Woche wurde ein hiesiger Sandwerker, als er gegen 12 Uhr nachts die Bahnhofsstraße passierte, in der Nähe der Post von einem unbekanntem Manne angerepelt mit den Worten: „Keinen Schritt weiter, sonst kriegst ich dich über den Haufen“. Der Schreck war für den Angegriffenen natürlich groß, als er sich aber schnell fasste und seinem Angreifer schnell zu Leibe rückte, bekam die Lage ein anderes Bild. Der Angreifer merkte, daß er hier an die falsche Adresse gekommen war und daß es ihm vielleicht übel ergehen könnte, schnell ergriff er die Flucht. Der Angreiffene berichtet, daß sich auch noch eine zweite Person ganz in der Nähe im Finstern aufgehalten hat.

Torgau. Auf Grund der zahlreichen Beschwerden verschiedener Teile über die Verteilung der Reichswachtgruppen sind die Nationalstiftungsabteilungen ins Dorse geraten. Wie verlautet, besteht für Torgau gegründete Hoffnung der Beibehaltung der Garnison. In den nächsten Tagen werden sich Landrat Wehr und Bürgermeißer Godeke nach Berlin begeben, um bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden.

Torgau. Einem Hühnch, der ihn nach einer Ruderausfahrt getroffen hatte, ist Oberinspektor Wulfschütz vom Finanzamt Torgau erlegen. Der langjährige Leiter der Torgauer Bank und deren Nachfolger, der Mäile der Commerz- und Privatbank, Bankdirektor Friedrich Höhne, ist einem kurzen und schweren Leiden im 63. Lebensjahre erlegen.

Mebigau, 10. September. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich gestern gegen Abend auf der Langemannsdorfer Straße. Amittelsber bei dem Dorfe Mündchen fuhr der 33jährige Sohn des Landwirts Th. aus Mündchen, der mit seiner Mutter von einer Nachbarin zurückkehrte, mit einem fremden Radfahrer zusammen. Dabei stürzte der Knabe so unglücklich, daß ihm ein harter Gegenstand des Fahrrades ins Auge trat und er Unfallschritt und betnimmungslos liegen blieb. Der elsthaft herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Knaben in das Torgauer Krankenhaus an, da die Schraffe des Auges gefährdet ist. Von dem rüchtligsten fremden Radfahrer aber fehlte jede Spur. Er suchte scheinunglos das Weite, während sich die Mutter um das unglückliche Kind bemühte.

Wittenberg, 11. September. Heute früh gegen 4 Uhr wurde der Kraftwagenführer Wilhelm Schatz, geb. 9. 7. 1903 in Berlin und dortselbst Gestirne 110 wohnhaft, in der Nähe des Eisenwerks Jahn von zwei Fußgänger, die er von Berlin, Karl-Friedrichstraße, nach hier gefahren hatte, mißhandelt und um das Fahrrad im Betrage von ca. 69 RM. geprellt. Die Fußgänger ließen die Drohstele zum Galten bringen und gaben dieselben den Fahrer durch die Schiene in die Kraftfahrstraße hinein, mißhandelten ihn und ließen ihn bewußtlos liegen. Die Täter verschwand im Dunkel der Nacht, ohne an eine Bestrafung ihrer Schuld zu denken.

Coswig, 7. September. Am Sonnabend ist der Bauunternehmer, Hannemann von hier auf einer Fahrt mit seinem Motorcar abends um einem Heuwagen eines Landwirts aus Senft so unglücklich zusammengefahren, daß er schwer verletzt vom Platz getragen werden mußte. Der Motorcarfahrer konnte das Fußweber erst erkennen, als es spät war, denn daselbe war unbeleuchtet und fuhr ebenso auch auf der falschen Straßenseite. Man hielt die Ver-

legungen zunächst für nur leichter Natur; jetzt haben sich bei Sonnemann aber Gehirnblutungen eingestellt und ist inzwischen schon der Tod eingetreten.

Wittenberg. Kinder spielen am Freitag in Friedrichs-Moos an der Schladengrube mit vier farbigen Sandbaranaten, die sie in einer Konterbündische gefangen hatten. Die Schwabpolizei wurde benachrichtigt und konnte zwei der Sandbaranaten beschlagnahmen, während die andern zwei noch gesucht werden.

Falkenberg. 10. September. Das auf der Straße Leipzig-Cottbus verkehrende Schnellzugpaar, das eine besonders günstige Verbindung zwischen dem Westen und dem Osten Deutschlands über Cottbus darstellt, wird derzeit wenig benutzt, daß seine Aufrechterhaltung für die nächsten Jahre in Frage gestellt ist.

Wien (Ebe). 10. September. (Unglück im Fahrluht) Beim Schichtwechsel ereignete sich in der Graugemühle ein tödlicher Unfall. Ein Arbeiter benutzte den für Materialtransporte dienenden Fahrluht, als plötzlich die Welle aus ihrem Aufstellfuß sprang und dem Arbeiter den Schädel zertrümmerte, jedoch er kurz darauf starb.

Jörgis. 10. September. (Motorabunglück.) Der Maurer Weiche aus Jörgis fuhr mit seinem Motorab gegen einen Dehsterwagen. Während R. nur leichtere Verletzungen

erlitt, wurde seine Mitfahrerin, ein 18 Jahre altes Mädchen, so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb.

Delitzsch. Ein hiesiger Einwohner übergab der „Delitzscher Zeitung“ einen Brief, den er aus Spanien (Barcelona) erhalten hatte und in dem er aufgefordert wird, sich nach einem französischen Bahnhof zu begeben, wo der Abhaber des Briefes, der im Gefängnis sitzt, einen Koffer deponiert hat, indem sich 1.500.000 Franken befinden. Diesen Koffer solle er nach Bezahlung von Gerichtslofen einlösen und der Besitzer werde ihm den dritten Teil des Geldes abtreten. — Es handelt sich wieder einmal um den bekannten Schatzgräber Schwindel, der hier darauf hinausläuft, daß der Vertrauensselbige die sogenannten Gerichtslofen bezahlt und dann nichts wieder von der Geschichte hört. Inzwischen ist ganz Delitzsch mit solchen Briefen überschwemmt worden, denn es haben sich noch einige weitere Briefempfänger gemeldet.

Salle. (Ein Toter, 65 Verletzte Opfer des Verkehrs.) Im Monat August wurden 128 Verkehrsunfälle festgestellt, bei denen ein Kind getötet und 65 Personen verletzt worden sind. Die Unfälle verteilten sich auf 113 Zusammenstöße und auf 13 Verkehrsunfälle vorzugsweise durch Stürze. Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden 337 Kraftwagenfahrer, 285 Motorradfahrer, 9 Straßenbahnfahrer, 44 Geheir-

fährer, 285 Radfahrer und 21 Fußgänger zur Anzeige gebracht. Das Ueberfallkommando wurde 26 mal in Anspruch genommen. In 79 Fällen leisteten Polizeibeamte die erste Hilfe.

Finstermalde. In der Nacht zum Montag kam im benachbarten Fanneberg ein Feuer aus, dem eine Scheune und ein Stall des Besitzers Heine zum Opfer fielen. Trotz eifriger Geschäfte der Masfener Wehr und einer Finstermalde-Motorpritze gelang es nur, ein Schwein aus dem Stall zu retten, während ein Pferd, fünf Kühe und eine Reihe von Schweinen, ebenso wie die mit Entenbrühen gefüllte Scheune verbrannten. Das Feuer dürfte auf Brandstiftung zurückzuführen sein.

Hoyerswerda. Im benachbarten Dorfe Bergen war das Gehöft des Landwirts Rodrich in Brand geraten. Die Gefahr für die Nachbarn richtig erkennend hatten die Bauern den Dorfbock schnell abgedämmt und oberhalb neue Zufüsse hergeleitet, so daß die Motorpritze beim Eintreffen genügend Wasser hatte. Allein dadurch war es möglich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, jedoch nur das Wohnhaus, Scheune und Schuppen niederbrannten, während das Stallgebäude, sowie die Nachbargebäude erhalten blieben. Wie man hört, sollen durchziehende Zigeuner mit Brandlegung gedroht haben.

Butterbrot
verkauft
W. Riethdorf.

Speisekartoffeln
verkauft
Gut Heideeck.

Zement, Gips und Gaskalk
empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Selbe Saat-Lupinen, Buchweizen, Riefenpörgel (Knäckchen), Geradella
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Sauertohl neue Heringe saure Gurken Marmeladen Pflaumenmus
empfiehlt
E. Krühmigen, Markt 1.

Kaffee „Hag“
caffeinfrei, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Ba. Sauertohl
Pfund 15 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Emmentaler Käse Käse Tilsiter
empfiehlt
E. Krühmigen, Markt 1.

Feinste neue Voll-Heringe
Eck 15 Pf.,
neue saure Gurken neue Kartoffeln
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

ff. geröstete Kaffee's
in vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt
E. Krühmigen, Markt 1.

Große öffentl. Versammlung
am Freitag den 14. Septbr., abends 8 Uhr
im „Bürgergarten“.

Thema: Die gegenwärtige politische Lage. Aufrüstung statt Abrüstung.
(Referent anwesend.)

Alle Werktätigen Annaburgs erscheint in dieser Versammlung und holt sich Aufklärung!

K. P. D. Ortsgr. Annaburg.

Annaburger Lichtspielhaus
Neue Welt.

Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Zur Eröffnung der diesjährigen Saison der schönsten und erfolgreichste Film des Jahres!
Lia Mara in „Das tanzende Wien“
mit Ben Lion.
Regie: Friedrich Jentsch.

Ein Hymnus auf Wien, seine Stimmung, seine Menschen, seine Musik und seine berühmten Wälder.

Ein Film von ungewöhnlicher Ausstattung und Regie. Phantastisch wirkt der in diesem Film gezeigte Dyrnball, der die Komtesse Lia Mara als Tänzerin sieht. Mitternachts die Mitternächter im Geringen Garten mit seiner labelfastigen Dekoration, oder wenn der Wiener Walzer alle in seinen Bann schlägt. Eine Stadt, die niemals Wien, sondern ein lebenswichtiges sentimentales Märchen ist.

Ein Film, der restlose Befriedigung auslösen wird.

Verstärktes Orchester des H. Rohr'schen Konzerttrios.	Hierzu das bekannt gute Beiprogramm	Gewöhnliche Preise trotz ungewöhnlicher Kosten!
---	-------------------------------------	---

Sonntag nachm. 3 Uhr: Kinder-Vorstellung.
Eintritt 20 Pf. — Eintritt 20 Pf.

Bürger-Schützen-Verein.
Sonntag, den 16. September, findet unser diesjähriges
Abschiessen
statt. Antreten 1 Uhr nachm. bei Kam. Dubro (Gasthof Eiseskrana). Abmarsch 1 1/2 Uhr.
Schießen von 2-6 Uhr auf allen Ständen, nach dem Preisverteilung.
Die Kameraden werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Kommandeur.

Weißer Zähne

modern jedes Kind ansprechend und schön. Ist schon durch einmaliges Benutzen mit der herzlich erfindungsvollen **Chlorodont-Zahnpaste** erleben Sie einen wunderbaren Erfolg. Die Zahne, auch an den Stellen, die bei gleichzeitiger Benutzung der hellen Zahnpaste **Chlorodont-Zahnpaste** mit geschäftigen Bürstchen, die Ihnen Mundgeruch werden helfen damit beistellt. Besuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 40 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnpaste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (welche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blauweißer Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“.

Polizeiliche An- und Abmeldefleine
und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Die Turn-Abteilung des A.-R.-V. Colonia Raundorf
veranstaltet am **Sonabend, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr** einen
Werbeabend
im Lokale des Herrn Paul Müller in Raundorf.
Hierzu laden wir die gesamte Arbeiterschaft und Freunde unserer Bestrebungen herzlich ein.
Der Vorstand.

Ansichtskarten
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Bruders und Onkels
August Höse
sagen wir, insbesondere für die schönen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit herzlichsten Dank. Ferner Dank dem Annaburger Landwehr-Verein für die dem Verstorbenen erwieherten Ehren und Herrn Harrer Nachbarn für die Erlohnworte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 11. Septbr. 1928.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Ata
Henkel's Scheuermittel putzt alles!

Lauchstedter Mineralbrunnen.
Vorbeugend und von heilwirkendem Einfluß bei Rheumatismas, Gicht, Gichtarum, Steinsucht, Nervosität, Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Flaschen a Flasche 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

Palast-Theater
Freitag—Sonntag Beginn: 8.30 Uhr.

Das gemaltete Werk:
„Blüsch und Blümwowski“.
Das Frauenhaus v. Rio
(Die Hölle v. Rio. Mädchenstiftung)
Ein Spiel voll Tempo und Spannung aus dem Mädchenhandel und der Frauenjagd öffentlicher Häuser nach dem Roman von Blüsch und Blümwowski von Robert Jacquet. In den Hauptrollen: Ulli Anna (aus bekannt aus Kagenberg), Vivian Gibson, Albert Steinrück, Hans Stüwe, Robert Scholz.
Im Beiprogramm:
„Jonny Weg zu Kraft und Schönheit“.
Ein ganz modernes Lustspiel in 2 Akten.
Bilder aus dem schönen Sachsenland, und die neueste Deulig-Woche.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben Mutter
Wilhelmine Dobra
sagen wir herzlichsten Dank.
Familie Dobra.

Lokales und Provinzielles.

Vom Wert des Spielens. Ein kluger Mann, der Welt und Menschen kannte, hatte einmal gesagt, daß die Deutschen das einzige Volk der Erde seien, das nicht zu spielen verstände. Ob die andern Völker spielen können, weiß ich nicht, aber wir Deutschen können es bestimmt nicht. Wie meinen immer, Spielen sei eines erwachsenen Menschen nicht würdig. Die deutsche Gründlichkeit erlaube es nicht. Wir müßten immer so eifrig und so sehr mit unseren Gedanken bei der Arbeit sein, daß wir keine Zeit dazu haben. Auch aus dem Sport, der doch ursprünglich und seinem Wesen nach reine Freude an der Bewegung in der frischen Luft war, haben wir eine ganz ernste Sache gemacht. Ich will nichts gegen den Sport sagen, aber mit viel allem was uns Herz, wenn ich von der körperlichen Ermüdung reden höre, die der Sport erzeugen soll. Treibt Sport, heißt es, damit ihr körperlich auf der Höhe seht! Also auch hier wieder der Zweckgedanke, absichtsvolle Ueberlegung, wo doch nichts anderes sein sollte, aus dem Herzen kommende, unbewußte Auegung des uns alle innewohnenden Bewegungstriebes. Mehr Spiel in den Sport! Mehr Freude, und redet nicht immer mit der Absicht, die ihr mit dem Sport habt! Die Kinder sind die einzigen, die noch spielen können. Sind sie konfitemt, so hört das auf. Und es gibt doch so viele schöne, alte und neue deutsche Spiele, die in jeder Familie vorhanden sind oder die mit ganz geringen Kosten beschafft werden können. Man muß den Deutschen gerade zuzurufen: Genießt euch nicht, zu spielen; ihr braucht es wirklich dessen nicht zu schämen.

Bretzlin, 10. September. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde ein vor dem Wirtshaus in Arien stehendes neues Zündapp-Motorrad IM. 85700, Fabriknummer 39829, 6 1/2 PS gestohlen.

Daußhagen, 11. September. Der Schiffer Buff von hier hatte einige Tage Urlaub erhalten, um das Erntefest im Heimatsort zu feiern. Mit dem Fahrrad wollte er sein Heimatdorf Daußhagen erreichen. Bis Vohwitz war er gekommen, als ihn ein furchtbares Geschick ereilte. Scheinbar ist er an einer landigen Stelle der Straße vom Rade gestürzt. Er wurde von einem vordrüberfahrenden Personenauto erfaßt und auf der Stelle getötet. Seine Eltern und seine Braut, die ihn freudig erwarteten, erreichte die schreckliche Nachricht im Festsaal. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, ist hier noch nicht bekannt. Die Leiche wird hierher überführt.

Holzdorf, 7. September. Zum heutigen Schweinemarkt waren 185 Ferkel aufgetrieben. Der Preis betrug für das Stück je nach Qualität 10 bis 17 Mark und wurde der Markt nicht ganz geräumt.

Torgau, 9. September. Das Hauptzollamt, das erst vor wenigen Jahren von Mühlberg nach hier verlegt worden ist, kommt nach Wittenberg, und zwar erfolgt die neue Verlegung schon am 1. Oktober. In Torgau verbleibt ein Zollamt, wie es früher schon hier bestanden hat. Der Plan, ein gemeinsames Finanzamt für die Kreise Schmewitz, Liebenwerda und Torgau mit dem Sitz in Falkenberg zu schaffen und die Einzelämter aufzugeben, ist, wie wir hören, vorläufig fallen gelassen worden.

Begern, 10. September. Heute abend 6 Uhr erkündete Generalalarm. Beim Landwirt Pösch war durch Kurzschluß

in der Scheune Feuer ausgebrochen. Durch Unachtsamkeit und schnelles Eingreifen wurden, bevor größerer Schaden entstehen konnte, die Hintermauer zum Einsturz gebracht.

Wittenberge, 7. September. „gulao nagel“, Wanderprediger und Tempelwächter aus Anrensee (Altmark) ist wieder einmal auf der Brauttschau abgeblift. Nachdem seine Ansicht, sich eine Wendenländer Maib als Gemein zu erwerben, erfolglos geblieben war, fiel neuerdings sein Auge auf die Tochter eines Fleischermeisters in Anrensee. Kurz entschlossen schickte er eines Morgens seinen Sohn mit einem Blumenstrauß als Brautwerber voran und ließ sich bei den Eltern des Mädchens anmelden. Bald erwichen auch „gulao“ selbst, aber leider hatte man für seine Werbung nur wenig Verständnis und quittierte die Werbung des Pfaffen mit einer Ohrfeige. Er hätte eigentlich wissen können, daß kein Prophet in seiner Vaterstadt Ansehen genießt, denn vor wenigen Wochen erst hatte er bei einer ähnlichen Werbung in einem andern Hause die Bekanntheit einer solchen Hundepettschaft machen können.

Nah und Fern

82 Stunden am Klavier. Edward Kemp, der bereits im Jahre 1926 mit 75 Stunden ist, spielte in Göttinger unter Aufsicht 82 Stunden ununterbrochen auf dem Klavier, um damit die Berechtigung zum Start um die Weltmeisterschaft in Amerika zu erwerben.

Deutsche Pflichten. Der deutsche Dampfer „Daußhagen“ hat während eines schweren Sturmes bei Fogl auf Grund gesunken ist, ist vollkommen gesunken. Die Besatzung hat das Boot verlassen, auf dem nur der Kapitän auf eigenen Wunsch zurückgeblieben ist.

Ein raffiniertes Selbstmord. Der Bergarbeiter Mühsch in Domb lebte in ansehnlichem Zustande nach Hause und warf seine Familie auf die Straße. Am nächsten Tag bemerkte man in der Wohnung des Mühsch Brandgeruch. Den Günstigen bot sich ein ataubehaftes Auto. Mühsch hatte sich eine Sprengpatrone ins Ohr gesteckt und diese angezündet. Durch die Explosion wurde der Kopf des Selbstmörders vollständig zerrissen. Vor der Tat hatte er noch sein Bett mit Petroleum besoffen und in Brand gesetzt. Die verbotene Leiche ohne Kopf fand man neben dem Bett liegend vor.

Nichtbieten als Vorkuegner. Auf der Straße zwischen Vortheim und Zankel im Kanton Schwyz geriet ein Automobilist mit den Reitern einer von der Witz kommenden Viehherde in Streit. Die Hirten behaupteten, daß ihr Vieh beschädigt worden sei, griffen den Automobilisten förmlich an und schlugen auch auf die im Auto sitzende Dame ein. Im Sandgemenge zog der Automobilist einen Revolver und verletzte einen Hirten leicht. Der Automobilist wurde in Schwyz verhaftet.

Ein Raubüberfall. Ein Dieb gestürzt. Der bekannte englische Weltumsegler Kapitän Spencer stürzte im Herbst von mehreren tausend Zenten von einem Haus in

Angst, auf das er gestiegen war, um einen Luftballon, in dem sein Sohn aufsitzen sollte, und der auf das Dach niedergeraten war, zu betreten. Er war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß er durch Gas, das aus dem Ballon entwich, betäubt worden ist. Captain Spencer hat nicht weniger als 528 Nachschirmlatrine vollendet, die sämtlich gelungen waren.

Wenn Kinder Auto fahren. In Stockholm kürzte kein sein Sohn aufsitzen sollte, und der auf das Dach niedergeraten war, zu betreten. Er war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß er durch Gas, das aus dem Ballon entwich, betäubt worden ist. Captain Spencer hat nicht weniger als 528 Nachschirmlatrine vollendet, die sämtlich gelungen waren.

Bunte Tageschronik

Reisbau a. d. Ode. In Basse (Elbe) brach im Wohnhaus des Hofbauers Witte aus unbekannter Ursache Feuer aus, das auch auf ein benachbartes Anwesen übergrang. In kurzer Zeit wurden zwei Wohngebäude und drei Scheunen eingestürzt.

Laufpa. Der mit etwa 20 Personen besetzte Luftfahrzeug eines Luftfahrers Dabedemereisters kürzte kurz vor einer Landung kurz, die keine Ursache für den Absturz war. In kurzer Zeit wurden zwei Wohngebäude und drei Scheunen eingestürzt.

Auf dem Hügel der Aegyspurg bei Rattow ergab sich ein schweres Brandunglück. Fünf Arbeiter wurden durch herabfallende Kohlen- und Gesteinsmassen verbrannt. Trotz der sofort einsetzenden Rettungsarbeiten konnten nur zwei der Verbrannten lebend gerettet werden. Ein Automobilist fuhr gegen einen von Bredburg nach Jwool fahrenden Zug bei einem nicht durch Schranken gesicherten Übergang. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Personen getötet und fünfzehn schwer verletzt.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Zur Bewertung der Schafwolle.

Unter der Bezeichnung Wollé ist nicht nur das flachähnliche Haarfleisch der Schafe, sondern auch noch mehrere anderer Säugetiere zu verstehen, so z. B. auch das feidenartige, lanohaarige Wollé der Iltisarten oder der Schweinwolle, aus welchem die kostbaren Kaschmirwürde gefertigt werden; jedoch das wollige, sehr weiche Seidenhaar der Antrozotiden, Antilopen und Fasen sowie noch einiger Wildtiere der Tropenländer. Diese Wollé, bezw. der Schafe, wird meist durch jährlich ein- bis zweimaliges Absheren, seltener auch durch Ausräumen oder von besserem gewonnen. Die Schurwolle ist von besserer Qualität als die Hauf- und Gerberwolle. Letztere wird so benannt, weil diese meist von minderwertigen, zur Schurwolle bestimmten Schafstücken gewonnen wird. Von geringerer Qualität als die Schurwolle von lebenden Schafen ist auch die sogenannte Schaf- und Stierlingswolle, also die Wollé von geschlachteten und verendeten Schafen. Bei der Schurwolle selbst unterscheidet man wieder rohe oder Schurwolle und gewaschene Wollé, ferner nach Güte und Feinheit die vier Hauptkategorien Superfein, Fein, Medium und Grob. Von technisch-industrieller Bedeutung unterscheidet man Stammwollé oder Jungwolle, Streich- oder Tüch- oder auch Stempelwolle sowie die sogenannte Katenwolle von geringerer Qualität. Bezüglich der Massen liefern, nach der Weltmarktbewertung, die Merinowolle die beste Qualität, nach diesen die englischen Vollerwollé und erst nach

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

Seine dröhnend rüch die Augen des Bankiers in denen des Sohnes. Nur die der Mutter lagen mit hoher, heiserer Färschheit auf ihm. Als man sich nach zehn Minuten dem Abenteuere gegenüber sah, lag Joachim am Halse seiner Mutter ein Kollier aus prächtigem ebernähigen Perlen schimmern, das er bisher noch nie an ihr bemerkt hatte. Etwas Unwillig-Schmerzhaftes zugleich suchte in seinem Inneren auf. Wenn sie wüßte, wie riefenhaft die Perlen waren, die der Vater heute erlitten hatte - ob sie dann nicht lieber darauf verzichtet hätte? Müdigkeit vorrückend, bat er schon nach einer Stunde, sich zurückziehen zu dürfen. Der Vater nickte, ohne aufzusehen. Frau Margot aber zog ihren Einzigem zum Kusse zu sich herab. „Schlaf alle Sorgen weg, mein Bub!“ Er küßte den tröstend lächelnden Druck ihrer Hände noch, als er in seinem Zimmer am Fenster stand und in die Dämterhelle starrte, die das große, lachende Wien hinauf zum nächtlichen Himmel schickte.

Empfangsobend im Hause Hettigen! Seit seinen frühesten Kinderlagen trug Joachim dies immer gleiche Bild in seinem Gedächtnis. Nur daß er eben jetzt als erwachsener Sohn des Hauses daran beteiligt war, die Gäste zu begrüßen und sich den einzelnen zu widmen.

Als erster kam Graf Dolmisch über den frantenbelegten Berier der Halle. In der strengen Haltung des ebernähigen Korpers verriet sich der ehemalige Offizier und in der Sicherheit des Auftretens der langjährige Hofbeamte. Er tratete dem Sohn des Hauses mit geminderter Herzlichkeit die Rechte entgegen. „Mein lieber Baron, warum sind sie gestern nachmittag nicht zum Herrenreinen gekommen? - Es war ein Ereignis - Der „Bodenblätter“ hat um einmahlig Bängen gewonnen. Und zwar mit Glanz! Und keine Seele hat auf ihn gesetzt. Ich auch nicht! Ich hätte mir die Knochen entzweischlagen können!“

Während Joachim an seiner Linken die Treppe hinaufschritt, hörte er hinter sich Leopold Nichthofens Stimme. Wartens a Ruckel, Graf! Ich hab eine Reizigkeit für Sie! Ich hab den „Bodenblätter“ faust, um hunderttausend Schilling!

„Mein, wirklich, lieber Nichthofen?“ „Aber ja! Bitte! Mit einem einzigen Schlag kann mir das wieder herinnen teile. Den Trainer hab ich auch gleich mit erworben. Is gar kein schlechtes Geschäft! Was? Wann's einmal Lust haben, Graf zum Wirtshaus, dann fahren wir miteinander aus ins Grü!“

„Geld! - Geld! - Geld!“ - Dolmisch verdrehte die Augen, daß nur mehr das Weißte zu sehen war. „Ja! - Net wahr, Graf, es löst sich was machr dane!“ Die Baronin Hettigen stand an der Schwelle des Saals und reichte den beiden Herren die Hand zum Kusse. „Wo ist denn Schwelzer“, raunte Joachim dem Freunde zu.

„O Mizzi!“ Ehe er noch weiterprechen konnte, süßte sich Nichthofen von hinten gepakt. „Berechtere Herr Nichthofen! Welch ein Glück, daß ich Sie hier treffe.“

„Ja? Is das so ein Glück, Herr Präsident, wann's mich treffen?“ lachte Nichthofen. „Was willst du?“ „Ihr ganz ergebener Diener! Das willst du?“ „Weiß ich, berechtere Nichthofen! Weiß ich - Ich hab ein Anliegen: Mein Neffe hat sein Ingenieur-Examen gemacht. Note 3. hätte ein bißchen besser ausfallen können, wenn er nicht so viele Semester geschwätzt haben würde. Aber nichts mehr zu machen jetzt. Und nun list er schon ein halbes Jahr zu Hause meiner armen Schwelzer auf der Schüssel. Sie kennen doch meine Schwelzer, die vermittelte Oberstin Birner?“

„Aber ja, Herr Präsident! Ich hab einmal die Ehr gehabt, auf einer Neubaut mit ihr zu tanzen.“

„Sehen Sie lieber berechtere Nichthofen, was soll ich da noch lange herumreden: Wirtshausplan! Meine Nichte, die Schwelzer des Herrn Dreier-Kandidaten, möchte bitter gerne heiraten, und der große Schlingel list zu Hause und list den beiden Frauen das bißchen Geld weg, das sie für die Aussteuer und zu gebrauchen könnten. - Wenn Sie vielleicht eine nette Stelle für ihn hätten?“

Nichthofen list bedächtig an seinem Mund herum, der eine etwas stark ausgeprägte Korpulenz tadelloß umspannte. „Schön's mir n halt! Es wird sich schon was finden für ihn! Bei die Mäxchen oder in der Kanzlei.“ „Berechtere Herr Nichthofen.“ - In die Stimme des Präsidenten mengte sich die lachend

helle einer Frau, die hinter ihn getreten war. „Wie ein wandelnder Fintertler! Ichau S' aus, Herr Nichthofen! Ein 3-Tüpfel glongt nimmer!“

„Drei Männerhände zugleich griffen nach ihren kleinen Wägen. Drei Männerlippen lüchelten in dieselben Sekunden darauf.“

„Aber bitte! - Berechtere S' mich net, meine Herrin! Wieder dieses helle Rinderlachen! Warum machr S' denn a lo ein Gofcherl, Baron?“ Es trüch Joachim gärschlich die linke Wange.

„Eine wunderroll zarte, herrlich durchgebildete Sopranstimme trällerte auf: „Hast a Waderl gliaht? Hast ein anderer Freitag? Hast a Schayerl gliaht? Hast ein anderer tappi?“

Joachims Hände drückten die Finger Isabella Vestas, der vergärrerten Witwa des Burgtheaters. Dann neigten sich seine Lippen darüber.

Als er aufsch, forschte sie in seinen Augen, sah das leise Stimmern darinnen und lüchte über ihn hinweg nach den Gästen, welche plaudernd zum Salon gingen. „Herr Nichthofen, wo bleibt denn S' Schwelzer!“

„Ach, die Frauen haben Bannen!“ trillerte er mit tomißchem Augenaufschlag und warf einen zündenden Blick zu ihr hinüber.

„Aber geh! Lügen S' doch net a lo! Jam S' mich schon einmal mit Launen gieht? - Pfi!“ machte sie leise und verneigte sich vor einer imponierend hohen Gestalt, die eben an der Seite eines ergrauten Militärs über den roten Läufer ging.

„Da find Sie ja, liebes Rind!“ Eine muskulöse durchgebildete Hand hob ihre Rechte an die Lippen. „Warum lücheln Sie mich denn nicht wissen, wo ich Sie finden kann?“

„Ein weiches melodisches Gächeln rief einen warmen Glanz in seine schwarzen Augen: „Herrliches Hobeit, ich bin von der Frau gleich hergefahren!“ - „Herrliches Hobeit, ich bin von der Frau gleich hergefahren!“ - „Herrliches Hobeit, ich bin von der Frau gleich hergefahren!“ - „Herrliches Hobeit, ich bin von der Frau gleich hergefahren!“

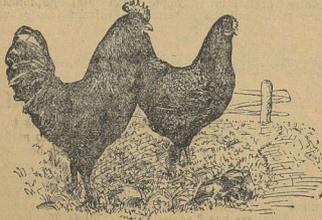
„Aber Sie mußten doch, daß ich bestimmt komme. Sie abzuholen, Isabella!“ (Fortsetzung folgt.)

dieser die Schafzucht anderer Länder, z. B. Deutschlands, der Schweiz, Italiens und Österreichs.

In der Regel wird die Wolle der Schafe alljährlich nur einmal geschoren, und zwar im Frühjahr, doch wird auch bei Tieren, die im Jahr zweimal lammen, häufig noch eine zweite Schur vorgenommen. Eine zweimalige Schur ist auch bei besonders rauhwolligen Schafen meist angebracht, weil sonst ihre Wolle derart flüchtig wird, daß sie fast unbrauchbar wird oder doch nur geringen Wert hat. Die wirklich gute, wertvolle Wolle ist schon glatt, nicht ineinander verhaften und verwirrt; sie ist frei von Kräuteln, gibt Länge, feine Fäden und kommt als Strich, Tuch- und Kammwolle in den Handel; die raube Wolle wird zu groben Stoffen und zu Teppicharbeiten verwendet. Man kann die Wolle meist schon an den Tieren nach ihrer Güte unterscheiden. Die feinere, edle Wolle besitzt nämlich mehr Fettstoff, sieht daher stets mehr schmutzig-grau aus, hat weiß, während die gröbere Wolle mit weniger Fettstoff stets heller und jenseits nach einem Regen wie gewaschen aussieht. Die farbige Schafwolle wird meist zu Strichwollen verarbeitet, denn naturfarbige Strümpfe werden, da sie nicht abfärben, den künstlich gefärbten stets vorgezogen. Von den farbigen Schafen sind die schwarzen am wenigsten beliebt, da die schwarze Wolle sich nicht färben läßt. Außer der Farbe wird auch auf Feinheit und Kräuflung sehr viel Wert gelegt. Je feiner nämlich die Wolle ist, desto mehr ist sie gefragt; aber auch hier unterscheidet man eine gröbere und feinere Wolle.

Das Barnevelder Huhn.

Neben den zahlreichen Hühnersorten, deren Erscheinung dem Halbesünder erstarkt und die streng nach „Standard“ gezeichnet werden, setzen sich doch immer noch und immer wieder auch solche Massen durch, die lediglich auf ihren Auswurf für den Landwirt beruhen können. Dazu gehören die Barnevelder, die in neuerer Zeit in Preußen immer mehr Eingang finden, trotzdem sie



eigentlich nicht, auch wenn der eine oder der andere Züchterklub sich ihrer annimmt, als Sportschühner bezeichnet werden können. Sie stammen, wie ihr Name sagt, aus der Gegend von Barneveld, einem Ort in der holländischen Provinz Geldern, und ihre Erscheinung ist nicht weniger als ausnehmend. Was in die neuere Zeit hat man offenbar verschiedene seltene Rassen in die Barnevelder eingekreuzt, die immer noch in verschiedener Weise bei den Nachkommen durchbluten. An Veranden, die holländischen Bauern zu einer einseitigeren Züchtung aufzufordern, hat es nicht gefehlt, aber die sonst für allerbald Massenzüchtungen so zugänglichen Massen haben in diesem Falle die Anreize abgelehnt, und zwar darum, weil sie fürchteten, daß die Züchtungsanstrengungen die hervorragende Legetätigkeit der Hühner herabsetzen könnten. Die Barnevelder sind nämlich ganz ausgezeichnete Leger, besonders auch Winterleger, und ihre sehr großen, dunklen

(Lassebraunen) Eier sind meist über die Grenzen von Holland verbreitet und begehrt; sie sind z. B. ein höchst zahlreicher Markenartikel auf den Londoner Märkten. Das Gewicht dieser Eier soll nicht unter 70 Gramm betragen, erreicht aber oft 78 Gramm. Die Tiere beginnen schon bei sechs bis sieben Monaten zu legen und die Aufzucht der Küken ist besonders leicht, wie auch die Winterfestigkeit der erwachsenen Tiere für den Landwirt wertvoll macht. Kein Wunder, daß bei solchen Eigenschaften die Barnevelder zuerst in Westdeutschland Eingang gefunden haben und sich inzwischen auch in Norddeutschland immer mehr ausbreiten. Auf die gelegte Erziehung braucht dabei wirklich nicht viel Wert gelegt zu werden. Allerdings sind die Tiere fettlich, wenn auch nicht auffallend, und werden dem gewöhnlichen schwarzen Schafte gibt es auch einen dunkelbraunfarbigen und endlich einen solchen, der eine gesäumte Färbereichnung aufweist, nämlich wie die Gold- und Silberhühner. Nur daß alle diese Schläge in sich nicht auszeichnen sind und Tiere einer Brut oft ziemlich verschiedene aufweisen.

Neuere Erfahrungen über die Maul- und Klauenseuche

teufte in einem Vortrag der Leiter der Versuchsanstalt auf der Insel Niems, Professor Dr. Waldmann, mit. Er wies darauf hin, daß durch die neue Forschung — vor allem die Filtrierarbeit — der Erreger der Maul- und Klauenseuche nachgewiesen wurde, und zwar ist dies das Verdienst von Professor Dr. Köfler. Vor 1900 wurde immer ein bakterieller Erreger gehalten, während die Erkenntnis der Übertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche auf Meeresschweiden wurde die erste Forschungsleistung in die Wege geleitet. Die Erkenntnisse und die Heilmethoden konnten dadurch wissenschaftlich leichter erworben werden. Außer wichtig ist die sogenannte Virulenz, d. h. die Erkenntnis, daß der Erreger der Maul- und Klauenseuche in verschiedene Stämme sich aufspalten, die sich gegenseitig nicht immunisieren. Die empfindlichsten Eintrittsstellen für das Maul- und Klauenseuchenvirus sind die Schleimhäute der oberen Verdauungswege. Nach erfolgter Infektion kann der Speichel schon nach 12 bis 24 Stunden ansteckend wirken, ohne daß in diesem Augenblicke die Krantheit erkennbar ist.

Im zweiten Krankheitsstadium erfolgt der Übertritt des Erregers ins Blut. Dies geschieht 48 bis 50 Stunden nach erfolgter Infektion und äußert sich in Fieber und den Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche überhaupt. Der Krankheitserreger (Virus) hat seine stärkste Virulenz im Primärstadium. Die Ausscheidung und Übertragungsmöglichkeit des Krankheitsstoffes erfolgt durch den Speichel, den Kot, den Saft und die Milch. Die Dauer der Ausscheidung durch die angeführten Übertragungsmöglichkeiten ist recht verschieden. Wir finden nach erfolgter Infektion Virus im Speichel nach 12 Stunden bis 12 Tagen, im Kot von der 60. Stunde an bis zur 103. Stunde, im Saft von der 15. Stunde an bis zur 103. Stunde, im Blut nach dem 1. bis 4. Tage, in der Milch nach dem 1. bis 4. Tage. Der Speichel kann also 8 bis 12 Tage nach erfolgter Infektion noch ansteckend wirken.

Die Lebensdauer des Virus ist recht verschieden. Im Freien geht der Virus sehr rasch verloren, während infolge der desinfizierenden Wirkung der Fleischsäure. Wenn der Virus aber Gewebe oder andere Objekte gleichsam als Schutzstätte umgibt, so kann er nachgewiesenermaßen über 100 Tage lang lebend erhalten.

Man mußte schon lange, daß der Virus sehr empfindlich war gegen Säure, vor allem gegen Schwefelsäure. Nach amerikanischen Forschern hat sich aber auch einprozentige Natronlauge als Desinfektionsmittel sehr gut bewährt und die Tiere dürfen damit abgepöpselt werden, ohne daß sie dabei Schaden nehmen.

Man glaubt, daß uns in der nächsten Schutzimpfung ein gutes Hilfsmittel zur Bekämpfung der Seuche in die Hand gegeben ist. Schoddy hält sie nicht lange an. Für eine aktive Immunisierung erprobten gureit noch keine Mittel.

Rat und Auskunft.

Fr. 305. S. M. in F. Als das vorfrühe Kraut unserer einheimischen Pflanzenwelt gegen Blasen hat sich noch mehren der Seuche bemächtigt. Und zwar verwendet man sowohl bei gelben wie bei weißen Stiefeln. Ob die Annahme stimmt, daß der gelbe Stiefel wirksamer ist, ist nicht ausgemacht. Man scheidet die blühenden Zweige des Stiefels ab, und zwar kann das sehr nach Geschmack, und legt sie in Zeitungspapier eingewickelt, unten in die Kleiderkammer, oder bei Beliebigkeit in mehreren Rädchen zwischen das Bettzeug in die Truhe. Der Geruch, den die Kleiderstoffe dadurch annehmen, ist für Menschen nicht unangenehm, sondern er wirkt wie ein leichtes Parfüm. Sehr gute Dienste gegen Blasen leistet auch das Zeitungspapier selbst, wenn man die gefärbten Kleiderstücke darin verpackt. Nur soll man hier möglichst frische Zeitungen verwenden, denn es ist gerade sehr für uns nicht angehende Geruch frischer Druckerzwirne, welcher die Blasen abspricht.

Fr. 306. D. S. in F. Um die Beschläge von Obst- und Gemüseanlagen loszumachen, ist außer dem häufigsten Mittel der Handen das Besäugen der Schmetterlinge nicht zu unterlassen. Die meisten Gartenbesitzer ahnen nicht, wie sehr sie sich damit helfen können. Die allgemeine Ansicht ist es, daß die Schmetterlinge von weicher Zugelassen kommen, so daß die Besäugung nicht, da immer neue von weither sich einschleichen. Das ist aber nicht ganz richtig. Zwar fliegen in Ausnahmefällen Schmetterlinge, besonders Raubschwarzer, erst nachts ein. Man hat aber festgestellt, daß die meisten Tagfalter, die in den Gärten vorkommen, nur einen sehr beschränkten Flugkreis haben und sich immer in der Nähe ihrer Standorte aufhalten. Wenn man also alle Tiere, die sich morgens in einem Garten einfangen, mit dem Schmetterlingsnetz fängt, so wird man bei dem am nächsten folgenden Morgen die Schädlinge fast vollständig haben und die Saugblätter werden bedeutend weniger auftreten.

Fr. 307. S. S. in F. Bei einer Prüfung auf besonders hervorragende Winterfestigkeit bin, namentlich in Bezug auf die Stämme, sind in den durch das Klima sehr bedauerlichen Höhenlagen von Graubünden in der Schweiz die gelben Eichen, die in den letzten Jahren überhaupt abwesend waren, in den angrenzenden Schweizer Landbüchern hervorgegangen. Das ist ein lehrreicher Hinweis. Es kommt auf in diesem Falle weniger auf die allgemeine Rasse als auf den einwandfreien Nachkommen an, aus dem eine Stämme, in der das ganze Geheimnis der sogenannten Winterfrage begründet liegt.

Fr. 307a. S. S. in F. Der Dampf ist ein sehr ausdauerndes Material, nur darf er nicht zu sehr gefiltert werden, da er bei jeder geringfügigen Verunreinigung abwesend zum Zerstören neigt. Man gibt ihm also ein gutes Filtermaterial mit nur wenig gequetschtem Sand und desto mehr Holz. Außerdem braucht er auch viel Grünzeug und besonders Baumrinne, um die Luft zu reinigen und die Stämme zu erhalten. Man sollte die Wasserleitung behält, die sonst — zumal bei dem rot gefärbten Wasser — nach der ersten Waufer abjucken beginnt.

Lieben Sie Ihre Angehörigen?

Welch sonderbare Frage! Und doch! Haben Sie schon daran gedacht, wieder richtig zu sparen? Nehmen Sie sich also ein Konto bei Ihrer Girokasse und zahlen Sie Ihr Ersparnis dort ein. Dann erst können Sie mit Recht behaupten, daß Sie gut für Ihre Familie sorgen!

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNVERBRECHERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I.S.A.

(13. Fortsetzung.)

„Mein Gott, das ist ja ein solch gar nie zum Denken hält! — Mir werden doch ein Glückseligkeit schenken, hobst? — Ein Glaser Wein und eine gute Gitarre kriegen S' da auch. — Geh, tan S' halt wieder lab, Christoff!“

Sie sagte ihn unter und zog ihn unter seine begütigendem Filzern mit sich fort.

Beflügelt lag ihnen Nichts nach. „Geht dir ein Licht auf, Joachim?“ — Mir scheint, und zwar dramatisch, weil jede einen Prinzip. — Da hehn dir auch deine lieb Jan in Kroner ni!“

Hettingen unspannte mit seinen Fingern Leopolds Oberarm. „Bald, ich frag dich auf Ehrenwort!“

„Ja?“ — Halt a Maderi giabt?“ — Haherte er vernünft.

„Was das geht, fuhr Joachim auf. „Darf ich auf eine ephliche klipp und ihre Antwort rechnen?“

„Das weißt eh! — Offuntert hab ich nie! — Also, was möchtest wissen?“

„Warum deine Schwester nicht mitgenommen ist!“

Nichtsofens Gesicht wurde für einen Augenblick ernst. „Ich hab' f' nicht gefragt, Joachim! Wirklich nicht! Ich hab' f' ein-glabn zum Mirfahen, da hat f' gesagt, daß schon vergen ist heut abend!“

„So!“

„Ja! Sittst es gern ghabt, daß f' dagnem wär, d' Mizzert? Sag Joachim?“

Hettingen bis für Sekundenlänge die Zähne fest in die Lippen und ging dann ohne eine Antwort zu geben, an Nichtsofens vorüber den Gasse entgegen, der als letzter oben die oberste Stufe der Treppe nahm. „Endlich, Hans! Ich habe nicht mehr mit deinem Kommen gerechnet. Es geht schon gegen elf Uhr!“

Fehmann schüttelte ihm unter jagenem Atem die Hand. „Ich bin gelauen, was ich konnte.“

Joachims Gesicht stand zornig verärgert. „Ich bin ein Geiß. Es wäre doch so einfach gewesen, dir den Wagen zu schicken. Aber nun komm, bitte! Wie geht es Schwester Brumilde?“

Ein dankendes „Gut“, von einem hellen Blick begleitet, kam als Antwort.

Von Nichtsofens und Hettingen flankiert, betrat Fehmann den Salon. Ein Gemir von Stimmen, Musik und verhaltenen Lachen schwirte durch den großen Raum. Lautlos schoben zwei Diener die kleinen rollbaren Ambüßlichen von Golt zu Golt.

Der Doktor begrüßte die Baronin und deren Gatten, um dann zwischen der Frau unterzutreten.

Nach einer halben Stunde holte ihn Joachim mit einem Wink heraus. „Bitte, Hans, nun sei ein wenig nett! Gib dir den Anchein, es häßst du zu Hause eine Kiesenpraxis zu bewältigen.“ — Es gibt nur einmal Leute, denen das imponiert. Hofrat von Ringler gedankt seine Praxis aufzugeben. Belles Viertel! Vermirg! Lauter erklaßfasse jahrelange Rumpfschiff! Da möchte ich dich hineinlanieren!“

„Joachim!“ Hochrote Männen schloßen in Fehmanns schmales Gesicht.

„Es ist dir wohl zu wenig?“ — frag Hettingen lächelnd.

„Ich möchte dich nicht um alles tranken, Achim! Aber das geht nicht!“

„Das wollen wir eben sehen, ob es nicht geht! Ich bearbeite den Hofrat bereits seit einer halben Stunde. Er ist nicht abgeneigt. Aber er will dich sogar sehen und sprechen! Das ist ja selbstverständlich. Soll ich in deiner Nähe bleiben? Oder ist es dir lieber, ganz allein mit ihm zu unterhandeln? Wenn du die Portiere dort rechter Hand zur Seite schiebst, kommst du durch ein Verbindungstürchen nach meinem Zimmer. Du brauchst nur den Schlüssel zu drehen, dann ist dir völlig ungeföhrt.“

„Ich möchte dich bitten, dich möglichst in meiner allernächsten Nähe zu placieren, Joachim.“ Fehmanns Hände spielten nervös erregt mit den Quallen der blauen Gobelindecke auf dem ovalen Seitentisch.

„Gut! Ich werde also ein halbes Ohr für eure Unterredung haben. Du erlaubst doch, daß ich ein Wort dazwischenwerfe, wenn es nötig ist!“

„Bitte!“

In der folgenden Minute war die Vorstellung zwischen Fehmann und seinem hochföhrlichen Kollegen bereits vollzogen.

Wie zufällig hielt Hettingen an einem fühl geschwungenen Marmorsockel geföhrt, der eine Lauchorange trug. Der Marineleutnant Dingestoff wendete ihn in eine Unterredung über die genialen Vorzüge eines von ihm selbst erfundenen Lauchapparates. Aus der gegenüberliegenden Ecke kam Itabellas überhörmendes frohes Lachen.

Dazwischen hörte er immer wieder auf die Stimmen der beiden Ärzte.

Wie nett und vernünftig Fehmann Antwort gab! Dann ein Aufschreien! — Nun machst der Hans eine Dummeheit!

„Ich bin nicht vernünftig.“ hörte er ihn sagen. „Geht mühe er unbedingt empfinden. Mit einem stehenden Bild rief er Itabella herbei. Sie verstand sofort und schlagmante den Marineleutnant.“

Wie zufällig ging er an dem Freunde vorüber. Der Rat hielt ihn an einem flügel freien Grades fest. „Wie ist es mit dir? Du bist auf einem hohen Punkt angelangt. Was den finanziellen Regelung deiner Angelegenheiten betrifft.“

„Ist das so wichtig?“ Joachim lächelte sorglos und leuchtete sich neben Fehmann auf einen breiten Wulst des grünen Klubstoffs. „Dobwohl ihm das Herz fast bis zum Halbe schlug, sagte er völlig unbesorgten. „Ich habe gedacht.“

„Das haben Sie gedacht, lieber Baron?“ Der Hofrat steifte die Rückenmuskeln.

„Das es am besten wäre, mein Freund würde Ihnen eine monatliche Kaufgale — sagen wir lebenslänglich — ausleihen. Die Höhe würden Sie am besten selbst bestimmen können. Herr Hofrat, da Sie ja einen sicheren Lebensrück haben, was Ihre Praxis abwirft.“

„Das geborene Finanzgenie!“ lobte Ringler mit einer Berechnung nach ihm hin. „Also, wenn Sie damit einverstanden sind, Herr Kollege, dann kommen Sie also morgen nachmittag zu mir, dann werden wir's schon kriegen! — Ein Bedingung läßt ich allerdings noch gerne erfüllt.“

„Bitte!“ Fehmann fühlte den Boden unter sich bereits wieder schwinden.

„Daß Sie sich verheiraten, lieber Kollege.“

Hettingens herliches Lachen ließ Ringler aufhorchen. „Du brauchst nur keine Frau zur Frau zu machen. Herr Hofrat, dann ist die Bedingung erfüllt!“

„Schön! Dann ist ja alles gut! — Ihre Wahl ist jedenfalls eine glückliche gewesen!“

„Ihre Braut ist die Tochter des verstorbenen Majors Polk!“

„Den hab ich sogar persönlich gut gekannt, Herr Kollege. Seine Frau war eine Putzenhau-Vogelheim. Erste Familie! Also auf Wiedersehen, morgen. Ich will jetzt ein Glas auf das Wohl Ihrer schönen Mutter leeren, lieber Hettingen.“

Aber außer Schweigete war, sagte Joachim den Freund unter den Schultern, warf einen raschen Blick auf die Gäste und zog ihn nach seinem Zimmer. Den Riegel dorfschiebend, drückte er ihm in die Leberhaube seiner Freude gegen die mattviolette Wandbespannung. „Wenich, du halt das Bild beim Schopf geföhrt.“

Leben Fehmann bleich erregtes Gesicht irrte eine verdrückte Träne.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Sorgauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Errecks, Verkehrs-Unterbrechung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung, Schlußzeile und lateinischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggedruckt.

Nr. 111.

Donnerstag, den 13. September 1928.

31. Jahrg.

Die Genfer Räumungsaussprache

Genfer Räumungsbefprechungen.

Nachhaltende Erregung.

Die Aufregung über die so ganz aus dem Rahmen der Erwartungen herausfallende Rede Briands zittert nach und man weiß noch nicht, welche Folgerungen schließlich aus dieser Stellungnahme der französischen Außenministers herauszufließen werden. Einleitend wird das schon vor Tagen festgesetzte Programm weitergeführt und Dienstag gegen Abend trat die Konferenz der fünf Mächte zwecks Verhandlungen über die Räumungsfrage zusammen. Der deutsche Reichsminister Müller beteiligte sich nicht dem Staatssekretär Dr. v. Schubert an der Konferenz. Frankreich war natürlich durch Briand, England durch den stellvertretenden Außenminister Lord Curzon, Italien durch Scialoja und Belgien schließlich durch den Minister Hymans vertreten. Ausschließlich wurde betont, daß es sich nur um vorläufige Festlegung über Deutschlands Räumungsfordernge handelt.

Als Berliner diplomatischen Kreise erfahren man, daß Briands Erklärungen, die er am Montag abend zur Abschließung der Sitzung seiner Rede vor der internationalen Presse gegeben hat, kaum geeignet seien, den Ideen Einbruch anzubringen. Die deutsche Vertretung in Genf sei keineswegs bestürzt, aber immerhin erkaunt über den scharfen Gegensatz zu ihrer Auffassung, den der französische Vertreter herausgearbeitet habe. Wahrscheinlich werde eine deutliche Entgegnung auf Briands Rede erst in einigen Tagen erfolgen. Auch sei es noch nicht klar, ob der Reichsminister die Antwort übernehmen werde.

Mächtekonferenz über das Rheinland

Vorläufig kein Ergebnis.

Die vorausgehenden vier hat die erste Besprechung der Hauptdelegierten der Mächte Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Belgiens, zu denen sich auch noch der Vertreter Japans gesellte, keine überraschenden Entschlüsse gefaßt, ist nicht einmal zu Ende geführt worden, denn wie die herausgegebene amtliche Veröffentlichung sagte, findet der fünfzählige Meinungsäusserung Donnerstag keine Fortsetzung. Aus der englischen Delegation vernahm man, ein endgültiger Räumungsplan sei Dienstag nicht festgesetzt worden. Die Aussprache sei zwar vollständig, aber sehr unfruchtbar gewesen, da man die Verhandlungen in drei Sprachen überlegen müßte. Geschäftsarbeiten hätten nicht fortgesetzt werden können, man habe aber die Hauptfrage umrissen, um eine Grundlage zur weiteren Aussprache zu schaffen.

Diese unvollständigen Angaben müssen der Öffentlichkeit wohl oder übel genügen. Ob die Fortsetzung der Besprechung ein anderes Resultat ergeben wird, ist einstweilen vollständig im Dunkel gehüllt.

Ueber den deutschen Standpunkt

erfährt man in Berlin, daß der Reichsminister in der Mächtekonferenz nochmals in aller Form dargelegt habe, Deutschland bestehe einen moralischen und einen rechtlichen Anspruch auf die Räumung der Rheinlande. Diese könne aber keineswegs irgendwie erkaunt werden, wenn auch Parallelverhandlungen in der Reparationsfrage nebenher laufen könnten, falls die Befugnisse darauf beständen.

Eine Brücke für die Überwindung der Gegenläufigkeit man in Berlin noch nicht. Nebenfalls werden sowohl die deutsche Delegation wie die anderen Delegationen sich mit ihren heimischen Regierungen in Verbindung setzen und weitere Instruktionen einholen. Bisher bleibt es für die Deutschen bei den bestehenden Vorkommnissen. Irigendwelche deutschen Zugeständnisse kommen zurzeit nicht in Frage.

Weitere Abrüstungsdebatten.

In den Ausschüssen der Völkerbunderversammlung begannen die Arbeiten, da die Generaldebatte beendet ist. Sämtliche Delegationen sind in den Ausschüssen vertreten. Der Generalsekretär der Interparlamentarischen Union, Dr. Lange-Norwegen, brachte im dritten Ausschuss den lebhaften Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck, daß man endlich etwas in der Abrüstungsfrage geschehen möge. Die Arbeiten für die Abrüstung seien bisher höchst unbefriedigend verlaufen. Man müsse von den nebenfachlichen technischen Erörterungen zu positiven Entschlüssen übergehen. Lange tritt für einen päandian Austausch ein, der

die Fortschritte der Abrüstung überwachen soll. Siderheitsverträge könnten letzten bei gutem Willen abgeschlossen werden. Deutschland habe z. B. nahezu mit allen europäischen Staaten in einem Schiedsvertragsverhältnis.

Unterredung Müller-Zaleski.

Der deutsche Reichsminister Müller und der polnische Außenminister Zaleski hatten Mittwoch eine längere Unterredung, in der die zwischen Deutschland und Polen zu regelnden Fragen insbesondere im Hinblick auf die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erörtert wurden. Auf beiden Seiten kam der Wille und die Hoffnung zum Ausdruck, daß alle noch schwebenden Fragen möglichst bald eine befriedigende Lösung finden mögen.

Abrüstungsappell an den Völkerbund.

Die Vertreter von elf internationalen Verbänden, darunter der Weltverband der Friedensgesellschaft, haben dem Präsidenten der Völkerbunderversammlung, Zaleski, und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, einen gemeinsamen Appell überreicht, wonach der Völkerbund endlich praktische Maßnahmen in der Richtung auf das rasche Bewerkstelligung der Abrüstung ergreifen sollte. Präsident Zaleski erkannte an, daß der Völkerbund in dieser Richtung noch nicht so weit vorwärtsgeschritten sei, wie es wünschenswert wäre. Das Gefühl des Friedens und der Sicherheit in der Welt müßten sich weiter festigen, um eine endgültige Lösung herbeizuführen.

Französischer Ministerrat am

In Paris ist für Freitag ein Ministerrat worden, zu dem auch Außenminister Briand eintrafen wird. Briand soll dem Vernehmlich die durch seine Rede in Genf geschaffene und die eröffneten Rheinlandsverhandlungen be-

Briand und Curzon. — Müllers

Wittwoch fand eine längere Unterredung Briand und Lord Curzon statt. In die dürfte ausschließlich die Rheinlandsfrage behandelbar sein. Briand wird Donnerstag nach Paris ab und kann er nach Genf zurückkehren, doch Reichsminister Müller wird Ende dieser ausschließlich am Freitag oder Sonnabend, zurückkehren. Auf der Rückreise dürfte er Baden mit Dr. Stresemann ein Zusammen- Ges bezieht der Reichsminister, als ob in den g Verhandlungen auch die Frage der Räumung gebietet an Deutschland eine Rolle spiele.

Begleitmusik.

Nach der allgemeinen Empörung über führungen Briands vertritt man sich offiziellen öffentlichen Meinung der Kopf für logischen Vorgehensweise für Briand, beratigen sozusagen mit geballter Faust Deutschland zu machen. Solche Untersuchungen sind überflüssig, denn es kommt ja schließlich zu tischen Verhandlungen — im Briands Rede noch Handlung erster Ordnung — nur darauf an, was damit bezweckt, erreicht oder verhindert werden soll. Nur mit der Aufgabe der Rede ist zu rechnen, mit ihrem Inhalt, den politischen Gründen, die sie halten, und den Wirkungen, die sie auslösen muß.

Erkenntlichweise hat denn auch der deutsche Reichsminister in Genf, wo er Briands Beispiel die Vertreter der internationalen Presse zusammengekommen hatte, sich einfach damit begnügt, jenes Käsefratzen nicht etwa mitzumachen, sondern nur in den Inhalt der Rede Briands einzugehen. Den Ausführungen des französischen Außenministers die Jahre als zu brechen, im allgemeinen nur zu wiederholen, was er schon als Dispositionen vor der Völkerbunderversammlung ausgeführt hatte. Es ist noch nicht so lange her, daß Dr. Stresemann einmal gesagt hat, die allgemeine Abrüstung werde den Prüfstein für den Völkerbund abgeben. Müller nimmt diesen Gedanken auf, weil ja in den Völkerbund das in dem Vertrag Vertrag gegebene Versprechen hineinbaut ist, die deutsche Abrüstung solle der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein. Der deutsche Reichsminister ist sogar noch einmal ausführ-

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Besprechungen der Hauptmächte in Genf über die Rheinlandsräumung haben noch zu keinem Resultat geführt, sie sollen aber am Donnerstag fortgesetzt werden.

* Reichsminister Müller hatte in Genf eine Konferenz mit dem polnischen Außenminister Zaleski, über die schwebenden deutsch-polnischen Fragen. Auf beiden Seiten kam der Wunsch zum Ausdruck, daß es bald gelingen möge, eine Einigung herbeizuführen.

* Das dem deutschen Reichspräsidenten mittels der Bundesbündelungsstelle überbrachte Familienrat Briand in Zürich wurde dem dort weilenden Präsidenten bei feierlicher Überreichung der Ehrentafelurkunde als Eigentum übergeben.

* Sino Sines hat seine sämtlichen Mitgliedschaften bei etwa 20 Vorkriegsvereinen infolge der gegen ihn erbobenen Beschlüsse niedergelegt.

nich auf die von Deutschland in ein paar Jahren durchgeführte Abrüstung eingegangen, die eine Leistung darstellt von einer Größe, daß ihr selbst die Gegner die Anerkennung nicht verweigern. Der Krieg von morgen würde wahrscheinlich ein so schneller Angriffskrieg sein, wie das der Angehörigen an nicht Zeit hätte, unerschüttert seine Infanterie für Räumungszwecke erst noch umzustellen.

Nach Punkt für Punkt vermochte der Reichsminister mit seiner Handbewegung die anliegenden Andeutungen oder direkten Aufstellungen Briands in ihren geraden katastrophalen Verhältnissen zu zerlegen. Die Schwächen erreicht hat, die Schwächen der neuen Stellung in Genf fortzubringen, wird angedeutet dieser einseitigen Diskussion wohl recht zweifelhaft bleiben. Bei der Konferenz über die Rheinlandsräumung, an der außer England und Frankreich auf der anderen Seite auch noch das dabei völlig unbeteiligte Italien teilnahm, ist vorläufig nichts heraus-

einander die verschiedenen Standpunkte festgelegt sind und von denen Ziel der französischen Räumungsfrage vor allen Dingen territorialen Schäden an Frankreich, die endgültigen Regelung der deutschen, zu vermeiden.

ausfallend, daß in diesem hochpolitischen der englische Vertreter fast nur spielt. Das englisch-französische ungewöhnlicher Ausdruck ergab sich anders zwischen England und Frankreich ganz in die Hände erung und damit Briands in ten dieser allgemeinen politischen ist alles, was in Genf geschah, wird, zu verstehen, nicht zuletzt in die Verhandlungen über die Räumungsfrage. Stellen hat nach wie eine derart absolut führende ist, wie das heute der Fall ist, davon ist es, wenn bei Verhandlungen in Manöver im deutschen Rheinland be der Befugnisse, Genie in seiner Schlußfolgerung in die ausstrahlt. Die Mächte hätten der geglaubt, daß es noch eine Transit der man stets werde rechnen omatischen Zutritt nicht geber Tanz zu der Melodie, die man als schlußfassen ist wirklich wichtiger, tiefgründige Untersuchungen über die Ursachen mehrwärtiger Leistungen ein-



Die Ursachen mehrwärtiger Leistungen ein-

Der sozialdemokratische

Danzereuzerbeschlusses.

Das abgeleitete Volksbegehren.

Der Beschlusses des sozialdemokratischen Parteiaus-schlusses, das Volksbegehren der Kommunisten gegen den Bau des Panzerkreuzers abzulehnen, kam nicht ganz unerwartet. Von vornherein war bei den leitenden Männern der Sozialdemokratie keine Meinung, trotz der Zeichen von Unzufriedenheit aus den eigenen Reihen, sich unter das laudistische Fach zu beugen, das die Kommunisten ihnen aufzulegen versuchten und damit dem Entschluß ihrer Minister, den Panzerkreuzerbau nicht zu verbinden, entgegenzutreten. Die Minister wären dadurch unendlich geworden und es wäre eingetreten, das die Kommunisten wollten eine Regeleinstellung sein.

Das war das Entscheidende und die der Ablehnung angelegte Entschlüsse fast denn auch: Der von den Kommunisten eingeleitete Volksentscheid ist nicht geeignet,